

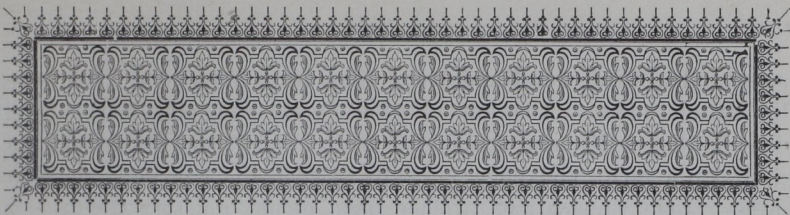
## IX. Rede

gehalten bei der Eröffnung der königlichen Akademie  
auf Somerset-Place am 16. October 1780.

Die Übersiedlung der königlichen Akademie nach Somerset-Place. — Über die  
Vorteile, welche die Gesellschaft aus der Pflege geistiger Genüsse zieht.

---





Meine Herren!

**D**ie Ehre, welche den Künsten dadurch widerfährt, dass es ihnen gestattet wird, von diesen vornehmen Räumen Besitz zu ergreifen, ist eine der bedeutendsten unter den vielen Gunstbezeugungen, welche wir von Seiner Majestät erhalten haben, und der stärkste Beweis für Seinen Wunsch, die Akademie in der allgemeinen Achtung zu heben.

Nichts blieb ungeschehen, was dazu beitragen konnte, unser Streben anzueifern und das bisher Erreichte zu belohnen. Wir haben bereits das Glück, unsere Künste auf einer Stufe zu sehen, welche sie noch nie zuvor in unserem Volk erreicht hatten. Dieses Gebäude, in welchem wir jetzt versammelt sind, wird für lange künftige Zeiten ein glorreiches Zeugnis von der Geschicklichkeit des Architekten<sup>151</sup>) ablegen. Es ist unsere Pflicht, uns zu bemühen, dass Jene, welche das Äussere dieses Baues mit Bewunderung betrachten, nicht enttäuscht werden, wenn sie die Innenräume besuchen.

Es wäre kein geringer Zuwachs zu dem Ruhme, welchen unser Volk durch die Hervorbringung ausserordentlicher Männer auf allen Gebieten der Wissenschaft sich bereits erworben hat, wenn es nun auch in stande wäre, Dank dieser Institution, eine Schule englischer Künstler zu schaffen. Die Achtung, die wir bei unseren Nachbarn geniessen, wird in dem Maasse wachsen oder sinken, in welchem wir sie an Errungenschaften geistiger Vorzüge übertreffen oder ihnen nachstehen, jenen Errungenschaften, zu welchen, wie



zugestanden wird, der Handel und die daraus folgenden Reichtümer die Mittel liefern. Aber eine Nation deren ganze Aufmerksamkeit sich in diesen Mitteln erschöpft, und welche den Endzweck vergisst, kann nicht viel höher gestellt werden als ein Volk von Barbaren. Jede Einrichtung, welche dazu dient, geistige Genüsse im Gegensatz zu den materiellen zu pflegen, mag als eine Vorschule der Sittlichkeit betrachtet werden, in welcher der Geist für höhere Vervollkommnung gebildet und vorbereitet wird.

Lassen sie uns einen kurzen Überblick halten über das Fortschreiten des Geistes in dem, was der wahre Gegenstand seiner Beachtung ist oder sein sollte. Der Mensch hat auf seiner niedrigsten Stufe keine anderen Genüsse als die der Sinne, keine anderen Bedürfnisse, als die seiner Triebe; später, wenn die Gesellschaft sich in verschiedene Stände teilt und die Einen angewiesen sind, für die Erhaltung der Anderen zu arbeiten, beginnen Diejenigen, welche durch ihre Überlegenheit von der Arbeit befreit sind, sich nach geistiger Unterhaltung umzusehen. So machten Diejenigen, welche die Bewachung ihrer Heerden Schäfern anvertrauen konnten, die ersten astronomischen Beobachtungen; so soll die Musik ihren Ursprung von einem müssigen Manne herleiten, der den Schlägen eines Hammers lauschte.

Während die Sinne im niedrigsten Naturzustande nötig sind, um uns zu unserem Unterhalt anzuleiten, so ist es gefährlich, ihnen weiter zu folgen, wenn dieser Unterhalt einmal gesichert ist. Wer kein anderes Gesetz im Handeln anerkennt, als die Befriedigung der Sinne, für den ist Überfluss immer gefährlich. Es ist für das Glück der Individuen daher notwendig, und für die Sicherheit der Gesellschaft noch notwendiger, dass der Geist zu der Vorstellung von allgemeiner Schönheit und zu der Betrachtung allgemeiner Wahrheit sich erhebt; durch dieses Trachten wird der Geist im Suchen nach etwas Höherem, als er es findet, immer weiter vorwärts getragen, und erreicht so seine Überlegenheit über die das gemeine Leben beherrschenden Sinne, indem er fühlen lernt, dass er höheren Strebens und edlerer Genüsse fähig ist. In dieser stufenweisen Erhöhung der menschlichen Natur liefert jede Kunst ihren Beitrag zur allgemeinen Summe geistiger Freuden. Was immer die Gedanken von der Befriedigung der Sinnlichkeit ablenkt, was uns lehrt, das Glück in uns selbst zu suchen, muss die Würde unseres Wesens in gewissem Maasse erhöhen.

Es giebt vielleicht keinen höheren Beweis von der hervor-

ragenden Stellung des Menschen, als den, dass einem wohlausgebildeten Geiste alles klein erscheint, was Grenzen hat. Der Geist arbeitet sich Schritt für Schritt immer weiter vorwärts, durch verschiedene Grade der Vortrefflichkeit hindurch der Vervollkommnung zu, welche uns in grosser, aber nicht hoffungsloser Entfernung nebelhaft vorschwebt, und die wir immer verfolgen müssen, da wir sie nie ganz erreichen können; aber das Streben belohnt sich selbst, eine Wahrheit lehrt die andere, und unser Vorrat nimmt immer zu, ohne dass die Natur je erschöpft werden könnte. Unsere Kunst wendet sich, wie alle Künste, die sich an die Einbildungskraft richten, an eine etwas niedrigere Fähigkeit des Geistes, welche der Sinnlichkeit näher steht; aber durch die Sinne und die Phantasie hindurch muss sie ihren Weg zum Verstande finden. Denn das ist die Entwicklung des Denkens, dass wir durch die Sinne aufnehmen, durch die Phantasie combiniren und durch den Verstand unterscheiden; und ohne unsere Kunst aus ihrer natürlichen und echten Eigenart herauszuführen, steigern wir ihren Nutzen und ihre Würde im gleichen Verhältnisse, indem wir sie von allem Derb-Sinnlichen läutern; und wir verderben ihre Natur und erniedrigen sie unter ihre Stellung als freie Kunst in demselben Maasse als wir sie zum bloss Sinnlichen herabdrücken. Das sollte von jedem Künstler wohl beachtet werden. Er möge bedenken, dass er vom Staate gerade in dem Maasse Förderung zu erwarten hat, als er sich ihm als edles Mitglied nützlich macht und in seiner Sphäre zu den allgemeinen Zwecken und zur Vervollkommnung der Gesellschaft beiträgt.

Die Kunst, welcher wir uns gewidmet haben, hat die Schönheit zum Gegenstande; diese zu entdecken und auszudrücken ist unser Beruf. Aber die Schönheit nach der wir suchen, ist allgemeiner und geistiger Natur; sie ist ein Begriff, der nur im Geiste besteht, das Auge hat sie nie erblickt, die Hand nie dargestellt, sie ist eine in der Brust des Künstlers lebende Idee, welche mitzuteilen er sich immerfort bemüht; aber er stirbt zuletzt, ohne sie mitgeteilt zu haben. Doch ist er so weit fähig, sie dem Beschauer verständlich zu machen, dass sie die Gedanken desselben erhöht und seinen Blick erweitert. Durch die Entwicklung der Kunst könnte dies so sehr ausgedehnt werden, dass ihre Wirksamkeit sich unbemerkt zum öffentlichen Wohle ausbreiten und zu den Mitteln zählen würde, welche den Geschmack des ganzen Volkes zu veredeln bestimmt sind. Diese Errungenschaft, wenn sie auch nicht geradewegs zur Sitten-



reinheit führt, verhütet wenigstens die grösste Entartung, indem sie den Geist von seinen Begierden loslöst und die Gedanken durch eine Stufenleiter der Vortrefflichkeit hindurch leitet, bis jene Betrachtung allgemeiner Wahrheit und Harmonie, welche im Geschmack ihren Ursprung hat, in veredelter und erhöhter Form zur Tugend wird.

---